19. Eines Herzens mit Christus

Ad quid venisti? Warum sind wir gekommen? Warum befinden wir uns in dem Lebensstand, zu dem wir berufen wurden? Wir sind gekommen, weil wir berufen sind, bei Christus zu sein, bei dem zu sein, der uns das Leben in Wahrheit und Fülle schenkt. Wir sind gekommen und bleiben wahrlich nur für Ihn, der hier bei uns ist, und damit Er, wenn wir ihn aufnehmen, bei allen sein kann und mit seiner lebensspendenden Gegenwart jedes menschliche Geschöpf erreicht, das in der Tiefe seiner Trostlosigkeit auf Ihn wartet.

Christus ist bei uns in der Kirche, in den Sakramenten, in unserer Gemeinschaft, in seinem Wort, in den notleidenden Brüdern und Schwestern, in der einzigartigen und geheimnisvollen Freundschaft, die er mit jedem von uns pflegt. Die Gemeinschaft, die uns der Herr schenkt, sein ständiges Bei-uns-Sein ist eine unendliche Gnade, die weder Grenzen noch Vergleichbares kennt. Wir können nichts Größeres, Schöneres, Freudvolleres, Intensiveres erleben, nichts, das tiefgründiger wäre, das uns besser erleuchten würde, als mit ihm zu sein, als in der Gegenwart Christi zu leben, der uns ansieht, zu uns spricht und uns liebt.

Im Herzen des heiligen Benedikt brannte dieses Bewusstsein, und deshalb besteht er darauf, dass wir der Liebe zu Christus nichts vorziehen (vgl. RB 4,21), dass uns nichts wichtiger ist als Christus (vgl. RB 5,2), dass wir Christus absolut nichts vorziehen (vgl. RB 72,11). Für ihn ist das Klosterleben, das christliche Leben ein ständiges Erkennen der Gegenwart Jesu, immer, in allen, überall, in allen Situationen. Ein Bewusstsein, das ein Vor-Ihm-Stehen ist. Ich müsste die gesamte Regel zitieren, um diese Beharrlichkeit zu veranschaulichen.

Aber warum lassen wir uns dann so sehr von der Gegenwart Jesu ablenken? Warum vergessen wir Ihn? Warum denken wir an etwas anderes oder an andere? Warum denken wir nicht an Ihn, wenn wir unsere Tätigkeiten verrichten, wenn wir etwas erleben, wenn wir anderen begegnen, warum bleibt unser Herz nicht mit Ihm vereint, der doch schon hier bei uns ist?

Sicherlich ist diese Neigung, uns von dem gegenwärtigen Christus ablenken zu lassen, die Folge unseres sündigen Zustands. Aber genau deshalb ist Jesus gekommen; er ist Mensch geworden und hat unter uns, in uns gewohnt, um uns davor zu retten. Wie können wir uns wirklich für diese Erlösung öffnen? Wenn Jesus gerade deshalb gegenwärtig ist, um unser Leben vor der Sinnlosigkeit zu retten, warum sind wir denn dafür nicht zugänglicher? Was müssen wir tun, um diesem Hang zur Ablenkung, zum Vergessen und zur Oberflächlichkeit entgegenzuwirken, der unser Leben, unsere Beziehungen, das, was wir denken, sagen und tun sowie das Zeugnis unserer Person und unserer Gemeinschaften oberflächlich und sinnlos macht?

Vielleicht liegt es daran, dass wir die Gegenwart Christi in unserem Leben nicht bis in ihre letzte Tiefe erfahren können, ihren Wert, ihre Schönheit und Güte, und wie das Zusammensein mit ihm unser Leben verändert, uns gut tut, uns verwandelt, uns besser macht, uns heiligt.

Bei jeder Erscheinung des Auferstandenen haben die Jünger bemerkt, dass er bereits da war, bevor sie ihn sahen, bevor sie ihn erkannten. Und doch spürten sie auch so, wie sehr seine Gegenwart ihr Leben mit Sinn und Licht erfüllte: „Brannte nicht unser Herz

in uns, als er unterwegs mit uns redete?“, sagen sich die beiden Jünger von Emmaus (Lk 24,32). Ihr Herz ahnte intuitiv, dass die Begegnung mit Jesus uns nicht einfach dazu aufruft, auf seine Worte zu hören, gern mit ihm zusammen zu sein und in ihm Kraft und Energie zu schöpfen, um gute Werke vollbringen zu können. *Es beruft uns dazu, eines Herzens mit ihm zu sein*.

Ein Freund hat mir eine weitere Deutung der Inschrift *VOLO TECUM* vorgeschlagen, die über der Tür zwischen dem Kreuzgang und der Kirche von Chau Son Nord steht, eine Interpretation ohne die Ergänzung mit dem Verb “sein” oder "bleiben". Dann würde der Satz einfach lauten: „Ich will mit dir“, und das bedeutet, dass der äußerste Wunsch unserer Suche nach der Gegenwart Christi ein so tiefes Einssein mit ihm ist, dass wir mit ihm wollen, dass unser Wille eins wird mit seinem, dass unsere Freiheit eins wird mit seiner, dass unsere Liebe eins wird mit seiner.

Es geht im Grunde genommen darum, den Akt eines so radikalen Gehorsams zu wagen, dass wir nicht nur tun, was Christus will, sondern dass unser Wille so sehr eins wird mit seinem Willen, dass wir nichts anderes wollen als was er will, nichts anderes wählen als was er wählt, nichts anderes lieben als was er liebt und wie er liebt. Der heilige Paulus würde sagen: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

VOLO TECUM beschreibt somit eine *Übereinstimmung unseres Herzens mit dem Herzen Christi*. Der heilige Paulus schreibt tatsächlich im ersten Brief an die Korinther: „Wer sich an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm“ (1Kor 16,7).

Genau aus diesem Grund sind wir vom Herrn berufen und sind dorthin gekommen, wo er uns auffordert, ihm zu folgen: damit das Zusammensein mit ihm in uns die Vollkommenheit der Herzensgemeinschaft erreichen kann, die Gemeinschaft seines von der Liebe verwundeten Herzens mit unserem von der Armseligkeit der Sündhaftigkeit verwundeten Herzens. Das Herz Christi ist ein unauslöschliches Feuer ewiger Liebe, das sich mit unserem armen Herzen vereint und dessen ganzes Elend verzehrt. Doch Jesus verzehrt unser Elend nicht nur, um es zu beseitigen, so wie man Unkraut oder Abfall verbrennt. Die Liebe Christi ist ein Feuer, das unser Armseligkeit verbrennt, indem er sie in Liebe verwandelt.

Das hat der Auferstandene in Petrus bewirkt, als er ihn dreimal fragte: „Liebst du mich?“ Das hat die ganze Last seiner Verleugnung, seiner Schwäche und Treulosigkeit in eine Liebesgemeinschaft der beiden Herzen verwandelt. Und diese Herzensgemeinschaft wurde unmittelbar zur Quelle seiner Sendung: „Weide meine Schafe!“ (s. Joh 21,15-19)

Um diese Gnade, mit Ihm wollen und lieben zu können, lässt uns der Herr jeden Tag den Vater bitten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden!“ (Mt 6,10). Und Maria ist uns als Mutter dieser tiefen Gemeinschaft geschenkt, denn in Kana und zu Füßen des Kreuzes bittet sie uns, dem Wunsch Jesu zu folgen, unsere bräutliche Gemeinschaft mit ihm zu erlösen: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5).

VOLO TECUM. Wir sind aufgerufen, aus tiefstem Herzen der bereits geschenkten Gegenwart dessen zu entsprechen, der für uns gestorben und auferstanden ist. Dann findet das universelle Verlangen nach Glück seine Erfüllung und Ruhe im Herrn, der in unser Leben, in unsere Gemeinschaften, in die Welt eintritt, um uns heute und für immer mit sich zu nehmen in das Paradies seiner Liebe.